

## Eine unvorstellbare Realität

Meine Erfahrung als Volontärin bei Gugma sa Kabataan auf den Philippinen

Von Renata Castellanos, November 2018

Meine Reise begann am Münchner Flughafen. Während ich am Gate auf das Boarding meines Flugs Richtung Philippinen wartete, wurde ich plötzlich von gemischten Gefühlen ergriffen: Einerseits die Freude, wieder mit Kindern zu arbeiten, ein neues Land und eine neue Kultur zu entdecken, sowie die Neugier auf all das, was mich erwarten würde. Andererseits auch eine große Angst, alleine für zwei Monate in ein für mich komplett unbekanntes Land zu reisen. Ich hatte mich bewusst wenig über die Philippinen im Voraus informiert, um keine falschen Erwartungen zu wecken, sondern alles selbst vor Ort zu entdecken und mir ein Bild über Gugma sa Kabataan („GSK“), das Land, deren Leute und wie sie dort leben zu machen.

Als ich endlich nach einer langen Reise an meinem Endziel, Cagayan de Oro, mitternachts ankam, wurde ich am Flughafen sehr warm und liebevoll von Minda, der Leiterin des Projekts, und Abigail – damals noch Straßenkind, heute als Fachkraft im Projekt tätig – empfangen. Genauso liebevoll und mit etwas mehr Neugier und Aufregung wurde ich von den



Kindern am nächsten Morgen als "Ate Renata" (deren Weise ältere Geschwister zu bezeichnen) begrüßt und willkommen geheißen. Die Freude, die sie zeigten, mich für die nächsten zwei Monate im Projekt zu haben, ihre fröhliche Art, sowie die Tatsache, dass sie so viel wie möglich über meine Herkunft und Person erfahren wollten, war überwältigend. Daneben trugen warmes Wetter, häufiger tropischer Regen, süße und saftige Mangos und genussvolle Avocados, die ich jeden Tag von Minda

bekommen habe, und das eine oder andere spanische Wort in der lokalen Sprache dazu bei, dass ich mich von Anfang an wie zu Hause (Venezuela) gefühlt habe.

Nichtsdestotrotz, je mehr ich über die einzelnen Kinder, ihre Familien und deren persönliche Situationen sowie Vergangenheit erfuhr, wurde mir die harte Realität die hinter jedem Lächeln steckte, bewusster. Auch wenn die Kinder meistens meine Frage, wie es ihnen geht mit einem fröhliches "Ok thanks" beantwortet haben, wusste ich, dass viele Ängste, Tränen, Geschichten, furchtbare Erinnerungen und Kämpfe dahintersteckten. Gefühle und Erlebnisse, die man in Deutschland nur aus Filmen, Büchern oder Nachrichten mitbekommt und sich nicht wirklich vorstellen kann.

Diese Realität habe ich schockierenderweise bei Hausbesichtigungen selbst miterleben und verstehen können. Während ich von den Eltern und Kinder mit Freude, Offenheit und Dankbarkeit in deren Zuhause empfangen wurde, musste ich mich oftmals beherrschen, um die abstoßenden Gerüche nach Urin, Exkremente, Feuchtigkeit und Abfall zu ertragen. Die Frage wie ein solcher Ort ein Zuhause sein kann, war für mich schwer nachvollziehbar: ein Ort, wo sowohl Toiletten, als auch fließendes Wasser Fremdwörter sind; wo Hühner, Ratten, Kakerlaken, Babys, Kinder, Eltern und manchmal Großeltern ein Zimmer teilen; wo bei Regen Überschwemmungen in den Häusern normal sind, und wo der Tageslohn oft nicht ausreichend ist, um alle Mägen zu sättigen (hauptsächlich mit Reis) oder die Kinder zur Schule zu schicken. Dass Kinder, die unter solchen Bedingungen aufwachsen, leichte Opfer für Menschenhandel und Vergewaltigungen sind, oftmals psychische und physische Gewalt erleben, sowie unter Persönlichkeitsstörungen, Aufmerksamkeitsdefiziten, Aggressionsattacken und vermehrt Krankheiten leiden, konnte ich komplett nachvollziehen.



Trotz meiner Frustration, solche Lebensbedingungen zu sehen und mitzubekommen, welche Erlebnisse Kinder in ein frühen Alter verarbeiten müssen, gab es auch viele hoffnungsvolle

und erfolgreiche Momente. GsK bietet Straßenkindern die Chance, in einer sicheren und geschützten Umgebung voller Liebe und Möglichkeiten aufzuwachsen, ihre Probleme zu verarbeiten, sowie sich persönlich weiterzuentwickeln und sich verstanden zu fühlen.

Ich konnte bei GsK beobachten, wie das aggressive und einsame Verhalten mancher Kinder, die am Anfang nicht fähig waren, einem in die Augen zu schauen, um über bestimmte Probleme zu reden, verschwand, und diese nach einiger Zeit mit Unterstützung sich zu liebevollen, expressiven und fröhlichen Persönlichkeiten entwickelten. Auch konnte ich sehen, wie sich bestimmte Familiendynamiken zum Positiven änderten, sodass zu Hause Angst, Aggressivität und Indifferenz durch offene Kommunikation, Empathie und Gewissenhaftigkeit ersetzt wurden.

Eine der für mich am meisten motivierenden und glücklichsten Aspekte, die den Erfolg des Projektes widerspiegeln, war es mitzubekommen, wie viele Leben über GsK tatsächlich verändert wurden: zu sehen, wie damalige Straßenkinder und ihre Familien mithilfe von GsK eine Perspektive bekommen haben, wie sie es geschafft haben zu studieren und heute als Psychologen, Lehrer, Sozialarbeiter, etc. der Gesellschaft und GsK einen Teil zurückgeben, ist hoffnungsvoll und wertvoll.

Der Abschied fiel uns allen schwer. Trotz der kurzen Zeit waren wir sehr zusammengewach-



sen. Dennoch verließ ich die GsK glücklich und voller Hoffnung, dass diese Kinder eine bessere Zukunft haben werden. Bei einem bin ich mir sicher: Irgendwann werde ich GsK und die fröhlichen, hilfreichen und warmherzigen Menschen auf den Philippinen wiedersehen.